



DEM XXIV. PARTEITAG ENTGEGEN

# Organisations- und politische Massenarbeit besser gestalten

Die erfolgreiche Erfüllung der sozialistischen Jubiläumsvorgaben im Trust „Alma-Ata-Stroß“ wurde durch die Verstärkung der Organisations- und politischen Massenarbeit im Kollektiv und die Steigerung der Kampfkraft der Parteiorganisationen und -gruppen erreicht.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Arbeitsergebnisse der Abteilung für die Organisation der Bau- und Montageverwaltung Nr. 15. Jeder Kommunist dieser Parteiorganisation bekommt in seiner täglichen Arbeit Sorge um die Lage im Kollektiv.

Die Kommunisten erfüllen das gesamte Kollektiv im Sinne der auftragsgemäßen Arbeit. Der Sekretär F. M. Kusin und das Parteibüro übertragen den Kommunisten eine besondere Verantwortung für die Lage im Kollektiv. Die Kommunisten sind die ersten Rechenschaft über die Erfüllung ihrer Dienstpflichten und die Forderungen des Statuts ablegen. Nicht zufällig kämpft man in der Bauverwaltung-15 für Fortschritt, ist man bestrebt, mehr und besser zu leisten. Jedes Objekt zeichnet sich hier durch hohe Kultur der Produktion, gut durchdachte Verteilung der Arbeiter, Steigerung der Arbeitsproduktivität aus.

Hier haben die Dekaden- und Tagesplanung, die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Progressiv-entlohnung der Arbeit breite Anwendung gefunden. Hauptsache aber ist die Fürsorge um die Menschen, um die Arbeitsverhältnisse und die Organisation der kulturellen Erholung der Werktätigen.

Das persönliche Beispiel, die schöpferische Erfüllung der Parteaufträge, die kameradschaftliche gegenseitige Hilfe haben im Leben dieses Spitzenkollektivs festen Fuß gefaßt. 292 Personen haben hier schon den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ erworben.

Die Arbeitsergebnisse der Parteiorganisation der Bauverwaltung Nr. 15 wurden auf dem Büro des Stadtpartei-Komitees erörtert und gebilligt. Die Parteiorganisationen vieler Baubauabschnitte des Trusts stützen sich jetzt immer mehr auf die Arbeitsergebnisse des Parteibüros dieser Bauverwaltung.

Das Kollektiv der Bau-Montageverwaltung hat als erstes im Trust von der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahresplans im I. Oktober 1970 berichtet. Die Brigaden unter der Leitung der Kommunisten A. I. Redkosbow, N. F. Kostromin und des Parteilosen W. K. Schekoj arbeiten schon für das neue Planjahr.

Im Trust gibt es auch solche Parteiorganisationen, wo man der Organisations- und der Erziehungsarbeit im Kollektiv nicht die nötige

WENN MAN mich fragen sollte, was ich aus meiner Dienstzeit in die Schule des Rayons Swerdlowski gebracht habe, so würde ich doch wohl antworten: Schmerz und Verdruß. Schmerz, da dem Unterricht der Muttersprache so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird; Verdruß, daß unsere Deutschlehrer so wenig tun, um unseren Kindern ihre Muttersprache, die Sprache von Marx, Engels, Goethe, Schiller beizubringen.

In der Schule Akshar, einer der großen Mittelschulen des Rayons, unterrichten solche erfahrenen Lehrer wie V. Helmet, F. Wolf. Diese Lehrer verstehen es, was man den Kindern die deutsche Sprache beibringen muß. Sie bereiten sich gründlich zur Stunde vor, vergessen auch nicht die Anschauungsmittel, sprechen womöglich viel deutsch in der Stunde. Lehrer Helmet greift oft zu solchen technischen Lehrmitteln wie das Tomlanggerät, das Episkop, die Kinoplatt. Viktor Josephowitsch ist bald mit der Montierung eines großen, ausgezeichnet ausgestatteten Linienphonokabinetts fertig. Aber, sie unterrichten die deutsche Sprache als Fremdsprache in den 5. - 10. Klassen und haben nur wenige Stunden im mütter-sprachlichen Deutschunterricht. Da uns gerade diese Stunden interessieren, machte ich mich mit der Lehrerin W. Guwa, die diese Stunden in der 2. - 4. Klassen führt, bekannt. Eine merkwürdige Bekanntheit war das, auf die Frage (Gewiß in deutscher Sprache) welche Klassen sie führt, welches Thema sie in der heutigen Stunde erklären wolle, bekam ich Antworten in Russisch. „Wie wird denn in den Deutschstunden gesprochen?“ dachte ich.

Wir gingen mit Valentina Alexandrowna in eine der 3. Klassen. In der Gruppe sind 14 Schüler. Die Stunde beginnt mit Lesen. Keine Begrüßung in deutscher Sprache, kein einziges Wort in deutscher Sprache an die Schüler gewandt. Auf den Schulbänken liegen 31) Fibeln. (Eine der Fibeln gehört der Lehrerin). Und warum Fibeln? Ist das doch die dritte Klasse, also das zweite Unterrichts-jahr! Die Schüler lesen sehr schlecht.

Es wird dann noch geschrieben, zwei Buchstaben werden wiederholt, und die Stunde geht dem Ende zu. Keine Anschaulichkeit. Was Schüler, so auch die Lehrerin, haben kein einziges Wort frei in der Muttersprache gesprochen.

Entschuldigen Sie, ein Wort wurde doch gesprochen. Ein Schüler sagte „Gaul“, aus der Klasse ein Bild mit einem Pferd gezeigt wurde. Und ein deutscher Satz der Lehrerin: „Was macht die Ritz-Guck moll!“

Interessant, weiß das die Lehrerin selbst, wissen es ihre Kollegen mit Hochschulbildung, weiß es die Schulleitung? Ja, alle wissen es! Alle wissen, daß diese Lehrerin, die zur Zeit in einer pädagogischen Fachschule lernt und die Qualifikation eines Unterstufenlehrers erwirbt, die deutsche Sprache absolut nicht beherrscht; alle wissen, wie es mit den Lehrbüchern steht; alle wissen, daß die erfahrensten Deutschlehrer in den oberen Klassen Fremdsprache unterrichten. Man kann sich nur wundern, daß Jahraus, Jahrein dieser Lehrerin nicht geholfen wird, daß man ihr den Deutschunterricht anvertraut,

denn, man kann sich ja vorstellen, welche eine Aussprache die Schüler haben!

In der Mittelschule von Rownoje fanden wir ein ganz anderes Bild. Wir besuchten eine Deutschstunde des Lehrers Bayer in der zweiten Klasse. Eine große Gruppe, über 20 Schüler, und alle haben Fibeln! Also, versteht es der Lehrer, daß ohne Lehrbücher nichts anzufangen ist.

Auch selbst die Stunden des Lehrers Bayer entsprechen den Forderungen des Deutschunterrichts. Die Schüler lesen ganz gut, schreiben nicht schlecht, aber... Wieder ein „aber“. Die Schüler sprechen zu wenig Deutsch. Der Lehrer selbst führt die Stunde in deutscher Sprache. Deshalb wäre es ganz selbstverständlich, wenn er auch die Schüler mehr zu Wort kommen ließe.

In dieser Schule unterrichtet noch L. Kuhfeld, E. Hoffmann, L. Gauer. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, daß nicht alle Lehrer dieser Schule so arbeiten wie Bayer und



Victor Klein, Leiter der Abteilung für die Organisation der Bau- und Montageverwaltung Nr. 3. Von der richtigen Organisation der Arbeit in diesem Kominat ist die produktive Arbeit aller übrigen Bauabteilungen des Trust abhängig, denn dieses Kominat ist dazu berufen, die Baustellen mit Beton, Deckenplatten und anderen Konstruktionen zu versorgen. Man hat einen Terminplan der Belieferung mit Beton und anderen Materialien erarbeitet, doch er wird systematisch nicht erfüllt. Wegen Mangel dieser Materialien an den Baustellen kommen Stillstände vor, was zum Verlust der Arbeitszeit und der Verletzung der Technologie der Bauproduktion führt.

Diese und andere Mängel wurden auf der letzten Rechenschafts- und Wahlenversammlung der Kommunisten des Trusts aufgedeckt.

In dem von der Versammlung gefaßten Beschluß sind konkrete Aufgaben zur Beseitigung der vorhandenen Mängel, zur Steigerung des Niveaus der gesamten Organisations- und politischen Massenarbeit für die Mobilisierung des Kollektivs zur würdigen Ehrung des XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gestellt.

W. ROSSIJSKI, Instrukteur der Organisations-Abteilung des Alma-Atar Stadtpartei-Komitees

anstatt der eine Oberklasse zu geben.

Über all das wurde mit den Lehrern, mit den Leitern der Schule gesprochen. Schuldirektor Genosse Scharbolow versprach, alles zu regeln, d. h. für Genossin Guwa eine ihrer Bildung entsprechende Anstellung zu finden, und die Muttersprache erfahrenen Lehrern zu übergeben.

In der Mittelschule Nowo-Iwanowa fanden wir in der 2. Klasse überhaupt keine Fibeln. Was machen die Schüler in den Stunden? Sie schreiben deutsche Wörter mit russischen Buchstaben in ihre Wörterbücher und lernen sie

dann, man kann sich ja vorstellen, welche eine Aussprache die Schüler haben!

In der Mittelschule von Rownoje fanden wir ein ganz anderes Bild. Wir besuchten eine Deutschstunde des Lehrers Bayer in der zweiten Klasse. Eine große Gruppe, über 20 Schüler, und alle haben Fibeln! Also, versteht es der Lehrer, daß ohne Lehrbücher nichts anzufangen ist.

Auch selbst die Stunden des Lehrers Bayer entsprechen den Forderungen des Deutschunterrichts. Die Schüler lesen ganz gut, schreiben nicht schlecht, aber... Wieder ein „aber“. Die Schüler sprechen zu wenig Deutsch. Der Lehrer selbst führt die Stunde in deutscher Sprache. Deshalb wäre es ganz selbstverständlich, wenn er auch die Schüler mehr zu Wort kommen ließe.

In dieser Schule unterrichtet noch L. Kuhfeld, E. Hoffmann, L. Gauer. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, daß nicht alle Lehrer dieser Schule so arbeiten wie Bayer und

denn, man kann sich ja vorstellen, welche eine Aussprache die Schüler haben!

In der Mittelschule von Rownoje fanden wir ein ganz anderes Bild. Wir besuchten eine Deutschstunde des Lehrers Bayer in der zweiten Klasse. Eine große Gruppe, über 20 Schüler, und alle haben Fibeln! Also, versteht es der Lehrer, daß ohne Lehrbücher nichts anzufangen ist.

Auch selbst die Stunden des Lehrers Bayer entsprechen den Forderungen des Deutschunterrichts. Die Schüler lesen ganz gut, schreiben nicht schlecht, aber... Wieder ein „aber“. Die Schüler sprechen zu wenig Deutsch. Der Lehrer selbst führt die Stunde in deutscher Sprache. Deshalb wäre es ganz selbstverständlich, wenn er auch die Schüler mehr zu Wort kommen ließe.

In dieser Schule unterrichtet noch L. Kuhfeld, E. Hoffmann, L. Gauer. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, daß nicht alle Lehrer dieser Schule so arbeiten wie Bayer und

denn, man kann sich ja vorstellen, welche eine Aussprache die Schüler haben!

In der Mittelschule von Rownoje fanden wir ein ganz anderes Bild. Wir besuchten eine Deutschstunde des Lehrers Bayer in der zweiten Klasse. Eine große Gruppe, über 20 Schüler, und alle haben Fibeln! Also, versteht es der Lehrer, daß ohne Lehrbücher nichts anzufangen ist.

Auch selbst die Stunden des Lehrers Bayer entsprechen den Forderungen des Deutschunterrichts. Die Schüler lesen ganz gut, schreiben nicht schlecht, aber... Wieder ein „aber“. Die Schüler sprechen zu wenig Deutsch. Der Lehrer selbst führt die Stunde in deutscher Sprache. Deshalb wäre es ganz selbstverständlich, wenn er auch die Schüler mehr zu Wort kommen ließe.

In dieser Schule unterrichtet noch L. Kuhfeld, E. Hoffmann, L. Gauer. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, daß nicht alle Lehrer dieser Schule so arbeiten wie Bayer und

denn, man kann sich ja vorstellen, welche eine Aussprache die Schüler haben!

In der Mittelschule von Rownoje fanden wir ein ganz anderes Bild. Wir besuchten eine Deutschstunde des Lehrers Bayer in der zweiten Klasse. Eine große Gruppe, über 20 Schüler, und alle haben Fibeln! Also, versteht es der Lehrer, daß ohne Lehrbücher nichts anzufangen ist.

Auch selbst die Stunden des Lehrers Bayer entsprechen den Forderungen des Deutschunterrichts. Die Schüler lesen ganz gut, schreiben nicht schlecht, aber... Wieder ein „aber“. Die Schüler sprechen zu wenig Deutsch. Der Lehrer selbst führt die Stunde in deutscher Sprache. Deshalb wäre es ganz selbstverständlich, wenn er auch die Schüler mehr zu Wort kommen ließe.

In dieser Schule unterrichtet noch L. Kuhfeld, E. Hoffmann, L. Gauer. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, daß nicht alle Lehrer dieser Schule so arbeiten wie Bayer und

Hoffmann. Wir sahen in manchen Deutschstunden nicht genügend Anschauungsmittel, wir fanden auch wenig gute Plakate der Unterrichtsstunden. Und überall zu wenig, viel zu wenig deutsche Rede der Schüler in den Stunden!

Und meist in allen Schulen wird geklagt: „Es hapert an Lehrbüchern! Es hapert an Lehrbüchern!“

Hier möchte ich vorläufig einen Punkt stellen, um diese Frage kritisch zu analysieren. Wer ist denn eigentlich schuld, daß die Schüler keine Lehrbücher haben? Als ich Lehrer Bayer Stunde verließ, in der 24 Schüler 24 Fibeln besaßen, dachte ich; also, wenn man will,

kann man Lehrbücher bekommen. Viele Lehrer aber, ja auch die Eltern der Schüler machen sich keine Sorgen darum. Wenn gerade das nötige Buch nicht im Laden zu haben ist, bleibt das Kind ohne Lehrbuch. Und warum sich nicht etwas umschauen? Vielleicht in einem anderen Bücherladen, vielleicht in einer anderen Stadt, vielleicht wäre es nötig, über die Post das Buch zu bestellen. Wenn unsere Deutschlehrer und Eltern besser die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“ lesen würden, wüßten sie, wo deutsche Lehrbücher zu bestellen sind. Leider hapert es an Enthusiasmus bei den Lehrern, so auch bei den Eltern.

Gewiß wäre es besser, wenn dieses oder jenes deutsche Lehrbuch auf dem Ladentisch liege.

Ich interessiere mich, wie es mit den Lehrbüchern in den Buchhandlungen steht.

Wie bekannt, werden die Lehrbücher von Schulen, Rayons- und Gebietsabteilungen Vorkauf bestellt. Hier muß man sofort be-

merken, daß die Schuldirektion die Bestellungen auf Lehrbücher für den mütter-sprachlichen Deutschunterricht der Gebietsabteilung Volksbildung nicht zusehelt. Deshalb wurden sehr annähernde Bestellungen gemacht — 200 Fibeln, 200 Lehrbücher von Wall für das zweite Lehrjahr, 100 — für das dritte Lehrjahr, 200 Lehrbücher von V. Klein usw.

Also, wenn auch nicht vollständig, aber es wurden Bücher bestellt! Warum haben denn die Schüler keine Lehrbücher? Einestells deswegen, weil in den Lagern der Gebietsbuchhandlung schon einige Jahre deutsche Lehrbücher für die 3., 4., 5., 6. Klassen liegen und nicht in die Schulen kommen.

Durch fruchtbares Zusammenwirken aller Fächer, und besonders der Fächer Russisch und Deutsch, sollen unsere Kinder im Sinne der kommunistischen Moral, in der Liebe zur Heimat und im Geiste der Völkerfreundschaft und des proletarischen Internationalismus erzogen werden.“ heißt es im Programm der Muttersprache für die Schulen der Kasachischen SSR.

Und wenn alle Glieder dieser großen Erziehungs- und Bildungsarbeit in Kontakt stehen werden; wenn unsere Lehrer alle ihre Kenntnisse, ihren Enthusiasmus anwenden; wenn sie das Schülern an Schültern in den Eltern tun, dann rücken wir den Stein, der auf dem Wege zu der Erlernung der Muttersprache hemmend liegt, vom Platz.

H. REDEKOP, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

## SORGENKIND — MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

merken, daß die Schuldirektion die Bestellungen auf Lehrbücher für den mütter-sprachlichen Deutschunterricht der Gebietsabteilung Volksbildung nicht zusehelt. Deshalb wurden sehr annähernde Bestellungen gemacht — 200 Fibeln, 200 Lehrbücher von Wall für das zweite Lehrjahr, 100 — für das dritte Lehrjahr, 200 Lehrbücher von V. Klein usw.

Also, wenn auch nicht vollständig, aber es wurden Bücher bestellt! Warum haben denn die Schüler keine Lehrbücher? Einestells deswegen, weil in den Lagern der Gebietsbuchhandlung schon einige Jahre deutsche Lehrbücher für die 3., 4., 5., 6. Klassen liegen und nicht in die Schulen kommen.

Durch fruchtbares Zusammenwirken aller Fächer, und besonders der Fächer Russisch und Deutsch, sollen unsere Kinder im Sinne der kommunistischen Moral, in der Liebe zur Heimat und im Geiste der Völkerfreundschaft und des proletarischen Internationalismus erzogen werden.“ heißt es im Programm der Muttersprache für die Schulen der Kasachischen SSR.

Und wenn alle Glieder dieser großen Erziehungs- und Bildungsarbeit in Kontakt stehen werden; wenn unsere Lehrer alle ihre Kenntnisse, ihren Enthusiasmus anwenden; wenn sie das Schülern an Schültern in den Eltern tun, dann rücken wir den Stein, der auf dem Wege zu der Erlernung der Muttersprache hemmend liegt, vom Platz.

H. REDEKOP, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

## Seminar sowjetdeutscher Dichter in Moskau

Vom 26. bis 28. November fand in Moskau, im Zentralhaus der Literaturschaffenden, ein Seminar sowjetdeutscher Dichter statt. Das Seminar war von Sekretariat des Schriftstellerverbandes der UdSSR und der Kommission für sowjetdeutsche Literatur des Verbandes einberufen.

Auf der Tagesordnung des Seminars standen folgende Fragen: Über schöpferische Probleme der sowjetdeutschen Literatur, Berichterstatter Victor KLEIN; Über die Werke der sowjetdeutschen Dichter in den letzten zwei Jahren, Berichterstatter Professor Alexander DYMSCHITZ;

Probleme der künstlerischen Nachdichtung, Berichterstatter Johann WARKENTIN. Das Dichterseminar, an welchem sich über 80 Dichter und Übersetzer beteiligten, verlief sehr aktiv. Fast alle Teilnehmer kamen zu Wort.

In den Resolutionen zu den erörterten Fragen wurden Mittel und Wege vorgemerk, um das Schaffen der sowjetdeutschen Dichter auf eine noch höhere Stufe zu bringen.

Abschließend tagte die Kommission für sowjetdeutsche Literatur des Schriftstellerverbandes der UdSSR, die wichtige Beschlüsse zur weiteren Entwicklung der sowjetdeutschen Dichtung faßte.

Im Dorf Karamyschewka, Rayon Makinsk, ist die Bibliothek wirklich zu einem Kulturbüro geworden. Dieses Haus besuche ich und Jung. Hier kann man sich in Ruhe über ein gelesenes Buch unterhalten, es gibt manchmal aber auch heiße Diskussionen.

Jeder, der die Schwelle dieses Hauses übertritt, wird freundlich von der Bibliothekarin Lydia Waag empfangen. Vor allem führt sie den Besucher an die Bücherausstellung mit der Überschrift „Bücher, die wir heute brauchen“. Da kann sich der Gemüsebauer, der Mechaniker, die Melkerin und jeder andere ein für seinen Beruf

nötiges Buch wählen. Und Lydia Waag hilft einem jeden bei der Auswahl des Buches.

Sie versteht es, die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein neues Werk zu lenken, um so mehr, da sie den Geschmack und die Interessen ihrer Dorfleute kennt. An dem Regal mit den Büchern in Kirschbäumen Einblättern verweilt oft Samuel Braun, „Ich lese gern Lenins Werke und über Lenin“, sagt er „seine Weisheit ist unerschöpflich.“ An diesem Bücherregal stehen oft Kommunisten, Kommunisten und wählen Lenins Werke für die Vorbereitung zur Politbeschäftigung. Lydia Waag hilft ihnen, das nötige Werk schnell zu finden.

In Karamyschewka sind viele Bücherfreunde. Zu den aktivsten Lesern gehört Johann Stettinger. Er liest mit Interesse Werke russischer und ausländischer Autoren. In seiner Leserkarte sind außer „Facilitator Cervantes“, „Don Quichotte“, „Das Feuer“ von Heiti Barbusse, „Der schwarze Kossul“ von Winogradow u. a.

Daß man im Dorf das Buch liebt, ist ein Verdienst der Bibliothekarin Lydia Waag, die in individuellen und gemeinsamen Unterhaltungen, Leserkonferenzen und Disputen die große Kraft des gedruckten Wortes zu zeigen versteht.

Gebiet Zelinograd I. MOOR

## Sprichwörtliche Redewendungen

Im Munde der sowjetdeutschen Bevölkerung

2. Fortsetzung
- Backe.** **Uff** was Backe **kaue** **schmäckelhaft**, voll **Munde** **essen**. Von einem wohlgenährten Menschen: **Dem sieht mirsch a, daß er uff was Backe kaut**. Sprichwörtlich: **Mr sieht's an dr Backe, wie die Zih hacke**. „Man sieht's ihm an, daß er viel und gut ißt.“
- Backloffe.** Der **Backloffe** (Ofen überhaupt) ist Sinnbild für **Heimat**, **Zuhause**, daher sprichwörtlich: **Draam is draam, un himlich n Ole (Backloffe) is doppit** (auch: **dreimolt, nochemol**) **draam**. **Dr Backloffe (owe)** **zammegrodit** (auch: **zammegroditt, zammegrotte**) **aine Frau hat geboren**.
- Baden** (waschen). Er hot sich **s letzte Mol gbad** (gewaschen), **wie ein die Ammfirgwänsche hot sagt** **ma von einem Schmutzkind** (gewöhnlich Kindern). **Alles ausbad-schie** **wie Weg tun müssen**, um es was zu erreichen.
- Band, Bändel.** Aus (außer) **Rand** **un Band** **seht ganz aus** der **Fassung sein**, **heftig tunen**, auch: **Un-fug treiben**. Die **Kinn sein heil** **wie von dr Kett losglosse**, **ganz aus** **Rand un Band**. **Jemandem an Bändel** **hun jha in seiner Gewalt** **haben** (Borchardt-Wustmann-Schoppe). Er **fehrt n an Bändel zurecht** **un macht mitm, was er will**.
- Bank.** **Dorch** (durch) die **Bank** **alle, ohne Ausnahme**. **Uff die lang Bank schauwe**, **aine Angeldschreit** **lange nicht entscheidend**, **bürokratisch** **in die Länge ziehen**. **Uff** (auch: **in**) die **Eeselsbank** (auch: **Faulbank**) **komme** **in dr alten vor-revolutionären Kirchenschuln** **in die letzte Bank der Klasse kommen**, wo die Nichtskönner und Ruhesetzer zur Strafe sitzen mußten. Heute im Scherz gebraucht. Von einem **Stoppki** **sag** **man**, **er habe einen **Karr** **wie a Schmitzbank****.
- Bär.** **Uff dr** (faul) **Bärehaut** **lie** **taulenzeln**, **sich von anderen ernähren lassen**. Sprichwörtlich: **Vkaaf die Haut net ehmer, ehbsie n Bär** (glaube) **host**, **aine Sache nicht abmachen**, **bevor man nicht die Voraussetzungen für ihn Gelingen geschaffen hat**. In vielen Vergleichen: **grob, ungschiekt wie n Bär**. **Geh, danz, kreische** (brille) **wie n Bär**. **Bärsdinger** (sache) **von sich schaffe** (machen) **unmöglich, unglauhalft**, **wunderliche Dinge erzählen**; **lügen**; **n Bärskerl** **ein großer, starker Mann**.
- Bart.** **In der Ma wird Bart** **häufig** **im Sinne von**, **Kinn** **gebraucht**. **Er kann net mehr** **lorn Bart** **spucke** (spitze) **ist** **brank** **und schwach**. **Jemandem schlabb** **dr Bart**. „Er fürchtet sich“.
- Basar.** **Jemandem uffm Basar** **hun**, **(han)** **jha töppen**, **zum Narren halten**. **Das Wort hängt mit**
- was er macht**. **Wie er döwren-reitsche** **Hochschule** **hinter**, **hinterlistig** **Schaden zu-fügen**.
- Berg.** **Sich n Berch** **vermache** **sich große Hindernisse einbildeln**, **lwr alle Berche** **seht auf** **und davon sein**. **Goldene Berche** **verspreche** **unterfällbare Versprechungen** **machen**. **An die Bloue Berche** **ma** (ziele) **an den Ural ziehen** (ver-ahle).
- Bescheid.** **Bschad** **wisse** (Ken-nen) **den Weg durch einen Wald**, **über einen Fluß u. a.** **kennen**. **Der Mann kann sich avrtuare**, **der was Bschad**.
- Bescherung.** **Du hun mir die** **Bescherung** (Bescherung) **Da haben wir die unangenehme** **Überraschung** (mit ironischem Unterton).
- Beschlagen.** **Der is gut** **beschla**. **Er kennt sich** (in einer Wissen-schaft, einem Handwerk u. a.) **gut aus**.
- Bett.** **Aum Bett** **vrzähle** **Skandala** **Verfälle** **aus dem Intimem** **Familienlebe ausplaudern**.
- Beutel.** **Windbeutel** (Hohlkopff). **Nix im Beid** **hun kein Geld** **haben**. Sprichwörtlich: **So geht's in der Welt**; **der aane hot dr Beid**, **dr anre s Geld!**
- Biegen.** **Uff** **Bieche** **un** **Brüche** **mit aller Gewalt**.
- Bild.** **In Vergleichen**: **schee wie a Bild**, **n bildschöner** **Mensch**, **wie a Kunkelblüchse**.
- Blasen.** **Triebal** **uff** **Noute**, **blouse** **ohne bestimmte Beschäftigung sein**.
- Blatt.** **Kaa Blatt** **vors Maul** **penne** **es seine Meinung äußern**. **Blättche** **hot sich** **jetzt** **gredet**, **andere Verhältnisse** **sich eingetreten**. **Der Ausdruck** **wurde** **besonders oft während der Oktoberereignisse 1917** **und in den Jahren der Kollektivierung** **den Kulaken und ihren Helfershelfern gegenüber** **gebraucht**. **In einem derzeitigen Volkslied** **heißt es**:
- Da Blättchen** **hat sich** **jetzt** **gedreht**, **die Armen können's loben**. **In die Blätter** **schiede** **heil** **es hauptsächlich von Knechtfrüchten**, **wenn während eines regnerischen Sommers** **sich die Blätter üppig entwickeln**, **die Frucht** **aber klein bleibt**.
- Blau.** **s Bloue** **vom Himmel** **un's** **Schwärz** **von dr Erd** **zammelle** (auch: **zammeschwätze**) **sinnlos**, **unzusammenhängend**, **reden**, **lügen**. **Kaan bloue Dunst** **von was** **hun keine Vorstellung** **von einer Sache** **haben**; **n bloue Negen** **vormache**, **auch** **bnwede**, **lügen**, **betrogen**.
- Blau.** **Blau** **mit etwas** **über-schätzt**, **sieht er sein** **Blau** **Wunnen**. **Blü.** **In Vergleichen**: **Mei Kopf is wie** **blü**; **als ob** **Blü** **in dr Knoche** **hit**, **Sitz** **Jemand** **lange ta-telns**, **dann** **hat er** **Blü** **im Arsch**.
- Blind.** **Des sieht n Blinne** **es ist** **augenfallig**, **n blinne** **New** **vorma-che** **belügen**, **betrogen**. **Der Aus-druck** **hängt** **jedemfalls** **mit** **Nacht-see**, **einer Augenkrankheit**, **zusammen**.
- Blinz.** **blinzeln.** **Kaan** **Blinz** **schleute** **keinen** **Augenblick** **schla-fen**. **Auch**: **Kaa** **Aag** **voll** **schleute**. **Jemandem** **blinzle** **jhm ein** **Zelchen** **geben**.
- Blitz.** **Wie** **dr** **Blitz** **schr** **schnell**. **Ätz**. **Mer** **blitz**'s (auch: **zwillzer**) **vor dr Aache**.
- Blume.** **Dorch** **die** **Blum** **schwätze** **verhält**, **in** **Andeutungen**. **Der** **hot**

Im Dezember 1919, als die Lage an den Fronten des Bürgerkrieges weniger angespannt wurde, nahm W. I. Lenin die Ausarbeitung des Plans der Elektrifizierung erneut in Angriff. Am 26. Dezember erzählte G. M. Krshishanowski im ausführlich über die Bedeutung des Torfs in der Brennstoff- und Energiebilanz des Landes. Einige Stunden nach dem Gespräch schrieb W. I. Lenin an Krshishanowski:

„Gleb Maximilianowitsch! Ihre Mitteilung über den Torf hat mich sehr interessiert. Es ist notwendig, die Frage in der Presse zu behandeln, und zwar etwa so: Diese Reserven an Torf sind Milliarden. Da ist eine Basis, die es erlaubt, mit den jetzigen Kraftwerken die Elektrifizierung auf das Hundertfache zu verstärken. Das ist die schnellste und sicherste Grundlage für die Wiederherstellung der Industrie.“

„Für den Ausbau aus der Brennstoffbasis (wie machen sonderbar Millionen Kubikmeter Holz für den Transport frei)“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 3, S. 306).

Am 10. Januar 1920 erschien in der „Pravda“ der in W. I. Lenins Auftrag geschriebene Artikel von G. M. Krshishanowski: „Der Torf und die Brennstoffkrise“. Im Artikel wurde darauf hingewiesen, daß „den mit Torf betriebenen Bezirkskraftwerken außerordentlich große Zukunft gehört“, daß „die Hochspannungseinstellung die beste Art der Meisterung von Entfernungen und der Rationalisierung des Verkehrswezens sind“.

Zwei Wochen nach der Veröffentlichung seines ersten Artikels in der „Pravda“ schickte G. M. Krshishanowski W. I. Lenin das Manuskript des neuen Artikels dieser Serie zur Durchsicht zu, nämlich „Die Aufgaben der Elektrifizierung der Industrie“. Nachdem Wladimir Iljitsch den Artikel gelesen hatte, schickte er am 23. Januar 1920 an Krshishanowski seinen historischen Brief, in dem er schrieb:

„Könnte man nicht einen Plan befügen, keinen technischen (das ist natürlich Sache vieler Personen und kann nicht übereilt werden), sondern einen politischen oder staatlichen, d. h. die Aufgabenstellung für das Proletariat? ... In 10 (20?) Jahren werden wir ganz Rußland... elektrisch machen.“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 3, S. 370).

NACHDEM W. I. Lenin das erhabene schöpferische Programm entworfen hat, beauftragt er G. M. Krshishanowski, bei der

Aufstellung des staatlichen Plans der Elektrifizierung des Sowjetlandes leitend zu wirken.

W. I. Lenin kannte und schätzte Gleb Maximilianowitsch Krshishanowski sehr, er wußte, daß man ihm diese schwierige und verantwortungsvolle Sache auftragen kann. W. I. Lenins Auftrag nahm Gleb Maximilianowitsch ganz in Anspruch. Sein ganzes Leben — die Jahre des revolutionären Kampfes, der schwierige und gefährliche Weg eines illegalen Bolschewiken, die langjährigen Arbeitserfahrungen und die gründlichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Elektrotechnik — dienten gleichsam als Annäherungswege zu der überaus verantwortlichen Mission, mit der ihn Wladimir Iljitsch beauftragte. Mit tiefem Glauben an die Fähigkeiten und die Energie, die ergerichten Volkes, voll schöpferischer Ideen und Pläne geht G. M. Krshishanowski an die Ausarbeitung des Plans der Elektrifizierung der Sowjetrepublik — des berühmten GOELRO-Planes heran.

Er schreibt in Lenins Auftrag Artikel, hält Vorträge, in denen er die Idee der Elektrifizierung Sowjetrußlands erläutert. Am 30. Januar 1920 erscheint in der „Pravda“ der von ihm verfaßte Beitrag „Aufgaben der Elektrifizierung der Industrie“ (Konzept eines Artikels), am 31. Januar — Thesen zur Frage über die Elektrifizierung der Landwirtschaft und am 1. Februar — „Pläne der Elektrifizierung“. Diese Artikel enthielten Elemente des künftigen GOELRO-Plans.

Die Idee der Elektrifizierung propagierend, betonte Gleb Maximilianowitsch Krshishanowski, daß „die Stromenergie eine mächtige Waffe im Kampf des Proletariats an der ökonomischen Front“ ist, daß „die Naturverhältnisse Rußlands hier einen sicheren Erfolg garantieren.“ („Pravda“ vom 31. Januar 1920).

Im Februar 1920 wurden diese Artikel von G. M. Krshishanowski in einer Anordnung von W. I. Lenin umgearbeitet und ergänzt. Die Artikel erschienen unter dem Titel „Die Grundaufgaben der Elektrifizierung Rußlands“ zum Druck vorbereitet. Wladimir Iljitsch drängte sehr mit der Herausgabe dieser Broschüre, denn er hielt es für notwendig, sie an alle Mitglieder des Allrussischen Zentralkomitees zu verteilen, dessen Tagung in einigen Tagen stattfinden sollte und auf der G. M. Krshishanowski ein Referat über die Elektrifizierung zu halten hatte. Er gab das Büchlein mit einer Karte in fünf Farben in 5 — 6 Tagen zu drucken, wozu ein normales Verhältnis einige Monate nötig gewesen wären.

Das hohe revolutionäre Bewußtsein der Arbeiter der 17. Druckerei leitete die kompartunistische Zelle und das Betriebskomitee der Druckerei faßten diesen Auftrag als einen Kampfablauf an, und die Arbeiter gingen mit überaus großem Eifer sofort ans Werk. Im ungeheuren, durchgeflurten Raum der Druckerei verteilten die Setzer das Original des Manuskripts untereinander und setzten es von Hand. Am Abend des ersten Arbeitstages erhielt W. I. Lenin die Hälfte des gesetzten Buches. Wladimir Iljitsch und G. M. Krshishanowski lasen ununterbrochen Korrektur. Im Handverahren

wahre Aufblühen der Wissenschaft und Technik, die Verwirklichung ihrer Pläne und Projekte sind nur unter der sowjetischen Ordnung möglich. Im Bestand der GOELRO-Kommission waren über 200 namhafte Wissenschaftler und technische Spezialisten tätig. Unter ihnen befanden sich A. W. Walter, I. G. Alexandrow, die später zu hervorragenden sowjetischen Energikern geworden sind. G. M. Krshishanowski besorgte nicht nur die allgemeine technische



wurden in der 17. Druckerei 5 Exemplare der Broschüre gedruckt, das übrige besorgten andere Druckereien. Alle Mitglieder des Allrussischen Zentralkomitees erhielten ein Exemplar der Broschüre von G. M. Krshishanowski.

GROSSE Schwierigkeiten mußte G. M. Krshishanowski bei der Organisation des Kollektivs überwinden, das die Realisierbarkeit zur Ausarbeitung des GOELRO-Plans bewältigen sollte. Es war notwendig, an diese Arbeit die besten wissenschaftlich-technischen Kräfte des Landes heranzuziehen. Viele Vertreter der Wissenschaft standen zu jener Zeit noch nicht an der Seite der Sowjetmacht. Sowjetische Spezialisten auf diesem Gebiet gab es damals noch nicht. Das kolossale Verdienst G. M. Krshishanowski besteht darin, daß er Menschen ausfindig gemacht hat, die sich der Arbeit am GOELRO-Plan begeistert hat, daß er ihnen vor Augen führte, das

Leiden der Arbeiter der Kommission. Er entwarf selbst eine Reihe wichtiger Abschnitte im GOELRO-Plan. In der Arbeit zur Schaffung dieses Plans kam besonders markant zum Ausdruck, welche eine mächtige Waffe das technische Wissen unter den Bedingungen der proletarischen Diktatur ist. Die theoretischen Arbeiten G. M. Krshishanowski waren den Arbeiten der größten Elektriker und Elektrifizierungsspezialisten Westeuropas und Amerikas jener Zeit weit überlegen. Die Forschungen des Vertreters der siegreichen revolutionären Klasse, ausgerüstet mit der scharfen Waffe der marxistisch-leninistischen Dialektik, waren reell-lebenswichtig, stellten ein Aktionsprogramm dar.

Nicht selten hielt vor dem dreigeschossigen Haus in der Sadownitschskaja-Straße (heute Ossipenko-Straße, 30), wo G. M. Krshishanowski eine Wohnung im ersten Stock innehatte, ein vielen

Modernen gut bekanntes Auto. Wladimir Iljitsch stieg dann die Treppe in den ersten Stock hinauf. Im geräumigen Arbeitszimmer mit zwei Fenstern stand in der Mitte ein großer Tisch. Darauf lagen Schemen, Karten, Blätter mit Zahlen. Gleb Maximilianowitsch erzählte über den Verlauf der Arbeit der GOELRO-Kommission, darüber, was schon getan worden und was in erster Linie zu machen ist. Über Papieren gebeugt, besprachen Wladimir Iljitsch und

Gleb Maximilianowitsch lange den großen Plan der Umgestaltung Rußlands. Es blieb eine große Anzahl von Dokumenten erhalten, die von der tagelichen Aufmerksamkeit W. I. Lenins zur Arbeit der Kommission zeugen. Wladimir Iljitsch lenkte ihre ganze Tätigkeit, warnte sie vor Fehlern, sagte vor, welche Fragen in erster Linie zu lösen seien. Ein Beweis für die kolossale Aufmerksamkeit W. I. Lenins zu den Arbeiten der GOELRO-Kommission sind auch die Bücher, Broschüren, Bulletins zu Fragen der Elektrifizierung Rußlands, die in seiner Privatbibliothek erhalten geblieben und mit seinen Notizen, Randbemerkungen und Berechnungen versehen sind.

Die Idee der Elektrifizierung begann großen Anklang zu finden. Es kamen Enthusiasten der Elektrifizierung auf, die deren kolossale Bedeutung erkannt hatten. Allein in den Jahren 1919 — 1920 wurden beispielsweise im Landkreis Wol-

Gleb Maximilianowitsch lange den großen Plan der Umgestaltung Rußlands. Es blieb eine große Anzahl von Dokumenten erhalten, die von der tagelichen Aufmerksamkeit W. I. Lenins zur Arbeit der Kommission zeugen. Wladimir Iljitsch lenkte ihre ganze Tätigkeit, warnte sie vor Fehlern, sagte vor, welche Fragen in erster Linie zu lösen seien. Ein Beweis für die kolossale Aufmerksamkeit W. I. Lenins zu den Arbeiten der GOELRO-Kommission sind auch die Bücher, Broschüren, Bulletins zu Fragen der Elektrifizierung Rußlands, die in seiner Privatbibliothek erhalten geblieben und mit seinen Notizen, Randbemerkungen und Berechnungen versehen sind.

Die Idee der Elektrifizierung begann großen Anklang zu finden. Es kamen Enthusiasten der Elektrifizierung auf, die deren kolossale Bedeutung erkannt hatten. Allein in den Jahren 1919 — 1920 wurden beispielsweise im Landkreis Wol-

Gleb Maximilianowitsch lange den großen Plan der Umgestaltung Rußlands. Es blieb eine große Anzahl von Dokumenten erhalten, die von der tagelichen Aufmerksamkeit W. I. Lenins zur Arbeit der Kommission zeugen. Wladimir Iljitsch lenkte ihre ganze Tätigkeit, warnte sie vor Fehlern, sagte vor, welche Fragen in erster Linie zu lösen seien. Ein Beweis für die kolossale Aufmerksamkeit W. I. Lenins zu den Arbeiten der GOELRO-Kommission sind auch die Bücher, Broschüren, Bulletins zu Fragen der Elektrifizierung Rußlands, die in seiner Privatbibliothek erhalten geblieben und mit seinen Notizen, Randbemerkungen und Berechnungen versehen sind.



kolomsk, Gouvernment Moskau, 11 Dorfkräftwerke in Betrieb genommen, weitere 8 waren im Bau begriffen.

Der Plan der Elektrifizierung Sowjetrußlands verkörperte das Bestreben der Partei in sich, alle Errungenschaften der Kultur, Wissenschaft und Technik in den Dienst der Arbeiter und Bauern zu stellen, sie stellten die Parteidiktatur in Unwissenheit unter dem Joch der Ausbeutung lebte. Zusammen mit einem großen Kollektiv von Gelehrten und Ingenieuren hat Krshishanowski die kühnen, grandiosen menschlichen Träume in reale wissenschaftliche Pläne der Elektrifizierung und Industrialisierung unserer Heimat umgewandelt.

Im Dezember 1920 wurde der GOELRO-Plan dem VIII. Sowjetkongress unterbreitet. Im Roman von A. Tolstoj „Trübe Morgen“ ist die Situation auf dem Kongress folgenderweise geschildert:

Ein großer unbehelter Zuschauerraum des Bolschoi-Theaters. Hier haben sich die Abgeordneten des Volkes — Delegierten des Kongresses — und zahlreiche Gäste versammelt. Röllchen glühten die Birnen, und in ihrem unsicheren Licht leuchtete das matte Gold der Ränge. Aber die im Theater sitzenden Menschen mit den hageren, gespannten Gesichtern, in mittelmäßiger Kleidung, unter der Soldatenmäntel vorher zu sehen, blickten mit der größten Aufmerksamkeit, ohne auf die Kälte und das Halbdunkel zu achten, auf die Bühne. Dort, im Hintergrund der riesigen Bühne des Bolschoi-Theaters hing eine Karte des europäischen Rußlands, ganz mit Punkten und Kreisen bedeckt, die fast restlos die ganze Fläche ausfüllten. Auf diese Karte blickte auch Wladimir Iljitsch Lenin aus dem Präsidium des Kongresses.

Vor der riesigen Karte stand ein kleiner Mann in einem Pelzmantel, ohne Mütze, mit einem langen Billardstock in der Hand. Das war Gleb Maximilianowitsch Krshishanowski. Er sprach mit hoher Stimme in der gespannten Stille, von Zeit zu Zeit mit dem Stocke, den er in einer oder anderen farbigen Punkt hinweisend, der im Dunkel der Bühne sofeld in grellem Licht aufleuchtete. Diese auf der Karte aufstrahlenden Sterne sprachen von der Zukunft. Vorläufig aber hieß es nur, daß die Karte für wenige Augenblicke so zu erleuchten, die gesamte Energie des Mos-

Der leidenschaftliche und flammende Vertreter der Elektrifizierung G. M. Krshishanowski entwarf den Delegierten des Kongresses das Bild einer neuen sozialistischen Industrie, eines wiederaufgebauten Verkehrswezens und einer fortgeschrittenen Landwirtschaft, die auf der Grundlage einer weitgehenden Anwendung der Elektroenergie entstehen würden. Der Redner sprach von Dutzenden neuer, unter Auswertung der neuesten technischen Errungenschaften zu bauenden Kraftwerke, die die Städte und Dörfer Sowjetrußlands mit elektrischem Licht überfluten würden. Er stellte ein großzügiges Programm der Ausnutzung von örtlichen Torfreserven und Wasserressourcen für die Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft auf. Der Referent entfaltete ein erhabenes Arbeitsprogramm zur Schaffung der technischen Produktionsbasis des Sozialismus.

Und die Delegierten des VIII. Sowjetkongresses — die Arbeiter, Bauern, Rotarmisten — glaubten, trotz der ganzen Schwere der Zeit, diesem Menschen, glaubten der Partei, deren Vertreter er war, glaubten seinem Lehrer Lenin, mit stürmischem Beifall begrüßte der Saal die Schlussworte G. M. Krshishanowski, Werke, Bd. 1, Energielieferung, 1933, S. 27).

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

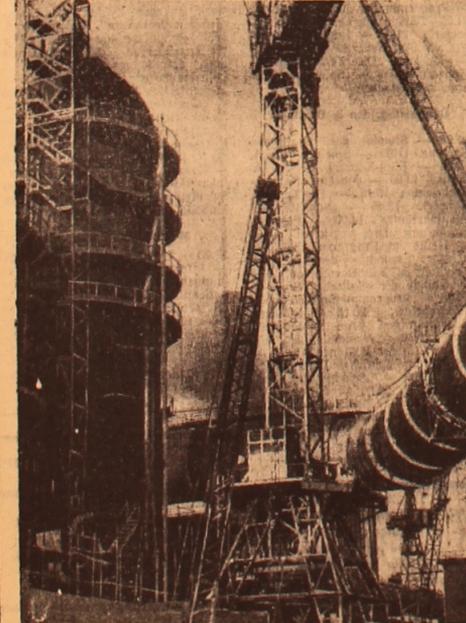
Wladimir Iljitsch annahm den GOELRO-Plan als zweite Parteiprogramm, und das war die beste Einschätzung der Tätigkeit der GOELRO-Kommission. Der Kongress billigte den GOELRO-Plan und verlieh seiner Gehör. Er gab die Mittel für die Elektrifizierung Rußlands um jeden Preis verwirklicht werden wird. Der im Interesse des Volkes erarbeitete GOELRO-Plan ist zu einem Banner der wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat geworden.

# Das Ziel ist nah

Der dritte Hochofen der Kasachstaner Magnitka hat sein Baugerüst „abgeschüttelt“ und erhebt sich jetzt erhaben neben seinen zwei ersten Brüdern. In seinem Rohrgesicht und Stahlstangegehirn flammen bald hier bald dort die grellen Punkte der elektrischen Schweißung auf. Die Montage der Hochofen-ausrüstung geht ihrem Ende zu.

Die Arbeitskommissionen haben schon über hundert Betriebsobjekte angenommen. Obwohl es kalt ist, flaut das Arbeitstempo nicht ab. Am Hochofenkomplex sind jetzt an die 5000 Bau- und Montagearbeiter, Elektriker und Bedienungspersonal beschäftigt. Die Ausleger der Hebkranne tragen schwerwiegende Teile mächtiger Maschinen durch die Luft. Der Lastkahn läßt sich auf den Flachwagen nieder. Alexej Gratschow und Jewgeni Koltchakow befestigen an ihm die riesigen Räderbock. Ein Handwinkele und er schwimmt nach oben.

Die Brigade von Vitali Maraku-



R. SCHMIDTLEIN, Elektriker der „Freundschaft“  
UNSER BILD: Der Lüfterturm des dritten Hochofens  
Foto des Verfassers  
Gebiet Karaganda

# Jeder leistet seinen Beitrag

Die Schüler der am Irtysh-Karaganda-Kanal gelegenen Schulen singen über die Großtaten der Kanalbauer im rauhen Zentralkasachstan schöne Lieder. Auch bei den sie ihre Väter und älteren Brüder, Bagger- und Schrapperführer, Schöffler und Zimmerleute, Montagearbeiter und Schweißler, Bohr- und Schweißmeister und Betonier-Menschen. Dutzende der Berufsführer das edle Naß des Irtysh Schritt für Schritt immer weiter und weiter, um über 100000 Hektar Land zu bewässern und die Städte Karaganda und Temirtau mit Wasser zu versorgen.

„Die Arbeiter der mechanisierten Kolonne Nr. 1 haben in den Jahren des Kanalbaus über 60 Millionen Kubikmeter Erdreich ausgehoben“, sagte der Chefingenieur des Hilfsbetriebs der mechanisierten Kolonne Nr. 1 A. Burilja. „Es steht bevor, nach die 10 Millionen Kubikmeter auszuheben. Kurzum, eine 200-Kilometer-Strecke des Kanalbetts muß noch gemacht werden. Schon

über 200 Kilometer sind zum Wasser durchflutet. Im Betriebsbetriebsstadium ist die Strecke von der letzten Pumpenstation bis zur Siedlung „Stenpol“.

In der mechanisierten Kolonne wurde zum erstenmal in unserem Lande der Einsatz der Schrapper in der Winterzeit organisiert. Erfolgreich machte hier auch ein 300-Tonnen-Randbagger, der für die Transportierung der Bagger auf weite Strecken vorgesehen ist. Die Prüfung durch.

Es ist selbstverständlich, daß diese umfangreiche Arbeit ohne gute Spezialisten für Reparatur der Technik und Ausrüstung nicht geleistet werden konnte. In der ersten Zeit mußten die Reparaturarbeiter ebenso wie die Mechanisatoren das schwere Wanderleben durchmachen. Es gab für die Reparaturarbeiten keinen Raum. Deshalb waren die Hallen der Werkstätten auf mehreren Baustellen verstreut, was für die schnelle Reparatur große Schwierigkeiten schuf.

Der Kolchos „Krasnaja swesda“, Rayon Tjulkubasski, schreitet sich schon bergauf. Besonders hat sich seine Ökonomie im laufenden Planjahrfrist gefestigt. In zehn Monaten dieses Jahres, im Vergleich mit demselben Zeitraum des Jahres 1959, wurde ein 180000 Rubel, was um 716000 Rubel mehr ist als 1956. Der Hektarertrag der Haalfrüchte ist in dieser Zeit um 3,4 Zentner gestiegen, der des Maiskorns um 14 Zentner und die der Getreide ist zweimal höher geworden.

Besonders erfreuliche Resultate brachte das Jubiläumjahr. Der Bruttoertrag an Getreide betrug 85000 Zentner, an Gemüsen — etwa 11000 und an Obst — 4082 Zentner. In zehn Monaten wurden 6600 Zentner Milch statt 6286 laut Plan an den Staat verkauft. Das Fleischerzeugungssoll wurde um 938 Zentner überboten. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Masttiere beträgt

# Zur Überwinterung bereit

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

Die Mitglieder des Kolchos „30 Let Kasachstan“ im Rayon Uspekka, haben 11734 Zentner Grobfutter beschafft und somit für die Viehherde eine satte Überwinterung gesichert.

# Erfreuliche Resultate

Der Kolchos „Krasnaja swesda“, Rayon Tjulkubasski, schreitet sich schon bergauf. Besonders hat sich seine Ökonomie im laufenden Planjahrfrist gefestigt. In zehn Monaten dieses Jahres, im Vergleich mit demselben Zeitraum des Jahres 1959, wurde ein 180000 Rubel, was um 716000 Rubel mehr ist als 1956. Der Hektarertrag der Haalfrüchte ist in dieser Zeit um 3,4 Zentner gestiegen, der des Maiskorns um 14 Zentner und die der Getreide ist zweimal höher geworden.

Besonders erfreuliche Resultate brachte das Jubiläumjahr. Der Bruttoertrag an Getreide betrug 85000 Zentner, an Gemüsen — etwa 11000 und an Obst — 4082 Zentner. In zehn Monaten wurden 6600 Zentner Milch statt 6286 laut Plan an den Staat verkauft. Das Fleischerzeugungssoll wurde um 938 Zentner überboten. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Masttiere beträgt

750 — 1000 Gramm täglich, was bedeutend mehr ist als vor fünf Jahren. Der Milchertrag stieg um 230 Kilo je Kuh.

In diesem Planjahrfrist wurde im Kolchos ein Kulturhaus, eine Schule, ein Kinderzert, zwei Kinderkrippen, zwei Bibliotheken gebaut. Außerdem wurden Wirtschaftsobjekte errichtet und ihrer Bestimmung übergeben, darunter zwei Schweineställe, zwei Schafställe, ein Küberrstall, ein Kuhstall, ein Gemüsespeicher.

In jedem Haus brennt elektrisches Licht, die Wasserleitung bringt das Wasser in die Häuser. Die meisten Kolchosbauern besitzen Fernsehempfänger, Radioempfänger und viele auch ihre eigenen „Wolga“, „Moskwitsch“, „Saporoshez“, Motorräder.

A. WOTSCHENKO  
Gebiet Tschirkeent

A. WOTSCHENKO  
Gebiet Tschirkeent

# So ist es richtig

Die mechanisierte Wanderkolonne Nr. 7 in Issyk-Kulstanzion ist erfüllt ihr Bauprogramm erfolgreich. In diesem Jahr hat sie das Zehnmonatsprogramm zu 108 Prozent erfüllt und statt den vorgesehene 3 125 000 Rubel 3 238 000 Rubel investitionsfähig gemeldet.

Zum ersten November waren bereits 5 Vierstüberl-Wohnhäuser, 1412 Quadratmeter Wohnfläche und 3,5 Kilometer Wasserleitung

ihre Bestimmung übergeben worden. Der Wettkampf zwischen den Bauvereinen und Brigaden, der dem bevorstehenden XXIV. Parteitag gewidmet ist, wird immer heißer. An der Spitze der Wettläufernden schreiben die Baubestimmungen, die von den Baumeistern Alexander Bereschnoj, Muxtar Sadykow und Friedrich Erdmann geleitet werden.

Zum ersten November waren bereits 5 Vierstüberl-Wohnhäuser, 1412 Quadratmeter Wohnfläche und 3,5 Kilometer Wasserleitung

Zum ersten November waren bereits 5 Vierstüberl-Wohnhäuser, 1412 Quadratmeter Wohnfläche und 3,5 Kilometer Wasserleitung

Zum ersten November waren bereits 5 Vierstüberl-Wohnhäuser, 1412 Quadratmeter Wohnfläche und 3,5 Kilometer Wasserleitung

Zum ersten November waren bereits 5 Vierstüberl-Wohnhäuser, 1412 Quadratmeter Wohnfläche und 3,5 Kilometer Wasserleitung



Foto: O. Makarow

Swjatoslaw Richter



Foto: V. Saak

Geodätenam Jenissej.

# Am legendenumwobenen Rizasee

### UNSER GROSSES ZUHAUSE

In den Bergen Abchasiens liegt ein Tal, durch das ein Fluß dem Meer zufließt. Auf satter Weide hütete einst hier eine junge Hirten ihre Herde. Riza war wunderschön. Weder die Berglupen, das Meer, noch die schneebedeckten Gipfel konnten mit der Schönheit des Mädchens wetteifern. Riza hatte drei Brüder: Agepsta, Azetuk und Pschegischwa. Sie waren Jäger.

Eines Abends, als die Brüder noch nicht von der Jagd zurückgekehrt waren, saß Riza am Ufer und sang ihr Lied, das die Brüder rufen. Die Vögel verstummten, die Bächlein hörten auf zu rauschen. Die Natur lauschte bezaubert vom Gesang des Mädchens. Die Madchensstimme lockte zwei Räuber aus dem Wald. Das waren Gega und Jupschara. Letzterer eilte ohne auf Weg oder Steg zu achten, dorthin, von wo er die wunderbare Stimme hörte. Am steilen Felsenufer erblickte er das schöne Mädchen. Er stürzte sich auf Riza. Sie rief um Hilfe. Ein Bergkalke, der das Mädchen in Gefahr sah, floh schnell wie ein Pfeil in die Berge, um das den Brüdern zu verkünden.

Doch die Brüder kamen zu spät. Pschegischwa erhob seinen mächtigen Rechenstock und drang auf den Räuber ein. Er traf ihn aber nicht, sein Schwert fiel in den Fluß, hemmte den Strom, und er stieg aus den Ufern. Es bildete sich ein See. Riza, noch immer in den Armen des Räubers, rief ihn mit sich in den See.

Die drei Brüder waren vor Gram versteint. Sie hatten sich in drei große Berge verwandelt. So erheben sie sich heute noch über dem klaren Spiegel des Sees, wo sie den ewigen Schlaf ihrer Schwester Riza hüten.

Das ist die Legende über den Rizasee. Früher konnte man nur auf schmalen Jägerpfaden zum Rizasee kommen. Erst 1926 wurde die Straße von der Natur im Gebirge, durch einen Weg mit der Küste verbunden. Er führt durch die malerische Schlucht Bysi, wo der Fluß zwischen hohen Felsenwänden strömt. Er mündet mit zwei Armen ins Meer. Bysi bedeutet auf Abchasisch „Lauf des Flusses“. Die Be-

nennung stimmt. Es ist einer der schönsten und größten Flüsse Westkassiens. Der Fluß nimmt seinen Anfang im Gefilde des ewigen Schnees am südlichen Abhang der Hauptkette des Kaukasus in einer Höhe von 2300 Metern. Er entspringt sich zwischen bewaldeten Bergen und nimmt Nebenflüsse auf. Seine Gesamtlänge beträgt 101 Kilometer.

Ist man während der Busfahrt aufmerksam, eröffnet sich dem Blick so manche Schönheit der Natur.

Da sieht man von irgendwo oben kristallklare Wasser strömen, der Wassertrahl scheint aus dem Stein zu kommen. Dieser märchenhafte Wasserfall hat eine poetische Benennung: Mädchenstränen. Das ist wieder eine Legende.

Eine Nixe beneidet das Mädchen Amra wegen Schönheit und klarer Stimme. Die Nixe, die die Flüsse bewohnt, will das Mädchen Amra bittlich, und ihre Tränen flossen über den Felsen in den Fluß. Der Wassergott hörte die Hilferufe des Mädchens, er rief die Nixe drohend. Die Nixe erschrak so sehr, daß sie sich in einen Stein verwandelte. Und die Tränen strömen noch heute als Quellwasser aus dem Felsen.

Doch das ist noch nicht der Schluss der Legende. Einige Kilometer weiter quellen unter einem Stein wieder „Tränen“ hervor. Das sind spärliche Tropfen, wie Männertränen. Es heißt, Amras Geliebte, Argur, habe die Tränen verworren, als sein treues Herz die Gefahr, die dem Mädchen drohte, gefühlt habe.

Die Legenden um Riza sind schön. Noch schöner ist hier die Natur. Wie eine dunkelgrüne Wand stehen die Reihen der Deodarazedern. Die Forstbaumschule wurde 1938 gegründet, und jetzt ist es ein schöner schattiger Zedernhain. Die Zeder wächst schnell und erndet sich nach 10 Jahren. Sie wird für die Grünanlagen der Städte der Schwarzmeerküste breit benutzt.

Und unweit vom Hain befindet sich eine Anhöhe, auf deren Gipfel inmitten eines dichten Laubwaldes ein alter Wachturm erhebt. Er ist von einer anderthalb Meter



Der Weg führt uns auch zum Himmelsblauen See. Es scheint, als ob da ganz am Wegrand ein hellglänzender blauer Saphir, eingefügt von groben Felsblöcken, erstarrt sei. Trotzdem hier ein unter dem Felsen hervorsprudelndes Gebirgsbach in den See mündet, bleibt dessen Wasserspiegel ungetrübt, denn dieses Becken ist durch Karsterscheinungen entstanden. Er ist nicht groß: 20 Meter lang, aber bis zu 75 Meter tief. Die Bläue des Spiegels bleibt bei beliebigem Wetter unverändert. Das Wasser ist sehr klar und der Seeboden mit Mineralablagerungen von Lasuren bedeckt. Der See färbt nicht ein. Fische gibt es hier aber keine. Doch kommen wir zum Fluß Bysi zurück. In den Bergen nimmt er seinen größten Nebenfluß auf — Gega (Erinnern Sie sich? Einer der Räuber hieß so). Gega fällt zornig und schäumend von einer Höhe des Gagra-Massivs herab. Das Tal macht auch heute noch das Eindringen einer unberührten wilden Gegend.

Im Wald sahen wir Eichen, Weißbuchen, Linden, Ahorn, Buchsbaumgewächse. Den Buchs sieht man auch kaukasische Palme oder

Diamentbaum. Er wächst sehr langsam. Er soll in 500 Jahren erst die Höhe einer fünfjährigen Zeder erreichen.

Unser Weg scheint plötzlich durch eine steile Felswand gesperrt zu sein. Doch es geht weiter direkt durch den Berg. Er wurde durchbohrt, damit man leichter zum schönen Rizasee gelangen kann.

Die Schlucht Jupschara soll eine der malerischsten in Kaukasien sein. Ihre Schönheit war für mich wirklich überraschend. Sie zieht sich 8 Kilometer. Der Weg wird immer steiler, die Berge erheben sich einer neben dem anderen, und unter uns gähnt der Abgrund. Und nun sind wir auf einer Höhe von etwa 1000 Metern. Eine wunderbare Aussicht! Vor uns liegt er — der majestätische Rizasee, umringt von den drei hohen Bergen, Agepsta (1363 Meter), Azetuk (2542) und Pschegischwa (2222).

Die Ufer des Sees sind zerklüftet und fallen schroff ab. Das Wasser hat die verschiedensten Färbeschattierungen bis ins Dunkelgrüne. Das ist durch die unterschiedliche Klarheit des Wassers an verschiedenen Stellen zu erklären.

Die Fläche des Sees beträgt 1,32 Quadratkilometer, die größte Tiefe — 116 Meter.

Man sagt: „Wer nicht am Rizasee war, hat Kaukasien nicht gesehen.“ Es lohnt sich wirklich, diese Naturschönheiten mit eigenen Augen zu sehen!

J. PFEIFER

Alma-Ata Foto: D. Neuwiri

## 1000 Fotos

Moskau Im Zentralen Ausstellungssaal wurde die Ausstellung „Unsere Heimat“ in Kunstfotografie eröffnet. 1000 der besten Arbeiten von 480 Autoren — Fotokorrespondenten aus Zeitungen, Zeitschriften, der TASS, APN und Fotoamateuren — sind ausgestellt.

Im Mittelpunkt ist auf den Bildern die Natur unserer Heimat. Einen großen Eindruck macht W. Hippner's ferne Landschaft. Seine farbigen Fotos „Vulkanbruch auf der Kamtschatka“ können als Bilder großer Meisterschaft bezeichnet werden.

Als ein großer Erfolg sind nach dem Urteil der Besucher D. Ballermann's Fotoprofilie über den Alltag der Atomwissenschaftler, J. Szelegrowski's Bild über die Kosmonauten, W. Sank's Foto über die Geologen und Geodäten, Marianas Darankauskas' Bilder über Kinder und Tiere zu beziehen.

Auf vielen Fotos sehen wir die Vielfalt des Altarbessees des Sowjetvolkes. Dutzende Fotos erzeugen erfreuen uns mit der Organisation der Ausstellung bezweckte die Presseagentur „Novosti“, das Leben und Schaffen der Völker unserer multinationalen Heimat, die Verkörperung der unsterblichen Ideen W. J. Lenins im kommunistischen Aufbau zu zeigen.

Moskau

A. STRISHKOW

## Neue sowjetische Antarktis-Expedition

LENINGRAD. (TASS). Das sowjetische Diesel-Eisbrecherschiff „Ob“, begab sich von Leningrad aus auf eine Antarktisfahrt.

Die „Ob“ ist eines der fünf Schiffe, die die nächste, die 16. sowjetische Antarktis-Expedition zum Eiskontinent bringen wird. Der Teilnehmerzahl — über 750 Personen einschließlich der Besatzungsmitglieder — nach ist sie die größte der bisherigen Antarktis-Expeditionen. Nach der „Ob“ werden die Schiffe „Professor Suhow“, „Professor Wisse“, „Elbrus“ und „Wytyajalski“ in See stechen.

## Menschenschicksale

# Frau Susannes Rückkehr

Rübenzuchtswosch „Dshambulski“ im Swerdlow-Rayon. Hier, in einer der Straßen der ersten Abteilung, wohnt in einem kleinen sauberen Häuschen Frau Susanne Neufeld. Hier sind sich Nachbarn und Bekannte die Erzählungen Frau Susannes zu hören, die nach einem Jahr Leben in Kanada von dort zurückgekehrt ist. Sie war aber mit dem Vorsatz gelehrt, dort für immer zu bleiben...

Einmal war ich krank geworden, die Jahre machen es einem zu schaffen und auch die Schmach nach der Heimat wollte nicht weichen. Ich wandte mich an den Arzt. Man schlug mir vor, in die Krankenkasse einzutreten und 36 Dollar Jahresbeitrag zu zahlen. Wenn man ihn aber nicht gezahlt hat, kann von dort eine Sprechstunde beim Arzt keine Rede sein. Ich konnte nur 18 Dollar aufbringen, d. h. nur für einen Halbjahresbeitrag. Für eine Sprechstunde beim Arzt müßte ich noch anderthalb Dollar zahlen. Eine Behandlung im Krankenhaus konnte ich mir nicht leisten, denn jeder Tag des Aufenthalts darin kostet 2 Dollar. Solches Geld hatte ich nicht. Dann mußte ich die Brille kaufen. Ich zahlte dafür 53 Dollar, aber auf die Zahnprothese müßte ich verzichten. Sie kostet 140 Dollar.

Nachdem ich die Lebensweise und die Sitten in Obersee genügend kennen gelernt und sie an eigenem Leibe erfahren hatte, beschloß ich, um jeden Preis in die Sowjetunion zurückzukehren. Das erklärte ich meinen Schwestern. Jene füllten jedoch meine Worte mit Scherz und mißbilligend auf. Ich sagte das ihnen noch einmal möglichst erster und eindringlicher. Sie redeten dann auf mich ein, ich würde mich an ihr Leben schon gewöhnen. Ich konnte mich aber daran nicht gewöhnen und begann, um die Rückkehr in die Heimat zu wirken. Unsere Regierung genehmigte mir die Einreise schnell, die kanadische wollte aber keine Genehmigung für die Ausreise geben. Ich erhielt Briefe aus Zeitungsredaktionen mit der Bitte, über das schlechte Leben in der Sowjetunion zu berichten. Ich tat das natürlich nicht, sondern sagte allen die Wahrheit über unser Land. Die Ausstellung des Ausreisewesens für mich wurde hinausgezögert. Offizielle Persönlichkeiten suchten mich zu überzeugen, daß ich nicht nach Hause, sondern nach Sibirien kommen würde.

Einmal hatten sich meine Verwandten versammelt. Einer von ihnen klagte, sein Boß hätte ihn zu niedrig entlohnt, und begann über ihn zu schimpfen. Ich erzählte dann den Anwesenden, daß bei uns in

solchen Fällen die Administration, die Gewerkschaft und letztlich Endes auch das Gericht eingreifen und daß bei uns niemand das Recht hat, den Verdienst des Arbeitenden zu schmälern. Einige meiner Worte wurden natürlich als Propaganda aufgefaßt, der vom Boß Hinterwäldle sagte aber: „Ja, dort würde ich arbeiten, ohne meine Kräfte zu schonen.“

Viele Kanadier haben sich schon davon überzeugt, daß Waren mit dem Zeichen „Made in USSR“ hochqualitativ und hübsch sind. Ich habe beobachtet, wie verschiedene sowjetische Textilien und Näharbeiten in den Läden reichenden Absatz fanden. Gleichsam ein Wiedersehen mit unserem Lande erlebte ich in den Feiern der Demonstration der Wertigkeiten Moskau gezeigt wurde. (Die iröhlichen und freudstrahlenden Gesichter der Demonstranten hoben mir die Stimmung. Ich sah den roten Platz, mit dem ich vor meiner Abreise gegangen war. Dana zeigte man andere Bilder, und ich traute meinen Augen nicht: über den ganzen Bildschirm stand zu lesen: „Hotel Alma-Ata“. Dann kamen die Gebäude des Hauses der Regierung, Kindergärten, Parks, Grünanlagen, Neubauten der Hauptstadt Kasachstans. Es verschlug mir den Atem vor Freude. Ich klatschte in die Hände wie ein kleines Mädchen.

„Was ist schon Besonderes dabei?“ fragten mich die Schwestern. „Wie — was Besonderes? Das ist ja die Hauptstadt Kasachstans, und unser Dshambul ist ebenso schön und grün wie auch Alma-Ata.“ Am Ende der Sendung gab die Sprecherin bekannt, daß soeben der Amateurlisten eines kanadischen Touristen vorgeführt wurde, die Namen der Sowjetunion, darunter auch in Kasachstan, gewesen war. Ich weinte sogar vor Freude.

Das Geld für die Rückreise mußte ich mir selbst verdienen. Ich fand eine Anstellung in einem Altersheim und verdiente mich ein Ruhegeld zum Weib und den Kindern. Wie bitter bereute ich meine leichtsinnige Tat, Rußland ver-

lassen zu haben, um hier Not zu leiden!

Erdlich hielt ich das Visum in der Hand, das mir die Rückkehr in die Heimat genehmigte. In Montreal lernte ich einen russischen Kanadier kennen. Wir hatten ins Gespräch. Er flog in die Sowjetunion zur Kur. „Warum lassen Sie sich nicht zu Hause kurieren?“ „Dazu brauchte ich hier 2000 Dollar im Monat. Ich muß mich aber einer dauerhaften Kur unterziehen. Wir nehmen ich so ein Heidegold her? In Rußland heißt man aber kostenlos.“ So war das also! Der hat sich in schwerer Stunde auch an Rußland erinnert. Ja, die Heimat. Mit meinen Kindern und vier in die Kinder an sich.

Als ich ins Flugzeug einstieg, spürte ich gleich die Gültigkeit unserer Sowjetmenschen. Ein russischer Pilot trat an mich heran, nahm meinen Koffer und trat ihn in den Salon. Ich weinte sogar vor Freude.

Moskau. Frau Susanne ist im Hotel „Saria“ abgestiegen. Das erste was sie tat, war, daß sie ein Raubtier einschaltete. Die bescheidene Stimme sagte: „Hier spricht Moskau.“

Frau Susanne traute ihren Ohren nicht und mußte sich erst befähigen, um sich zu überzeugen, daß es das Traum war. Erdlich bin ich zu Hause“, sprach sie.

Einen Tag später brachte das Flugzeug Frau Susanne in den Flughafen Dshambul. Sie hatte an die ihrigen kein Telegramm aufgegeben. Ein junger Kasache, der mit ihr aus Moskau geflogen war, fand ein Taxi und half ihr beim Kofferladen. In der Stadt hieß der junge Mann aus, bald aber vorher den Fahrer. Frau Susanne in den Rübenzuchtswosch zu bringen.

„Das alles war so ganz anders als in Obersee“, sagt Frau Susanne. „Als ich durch unsere Straße fuhr, lief mir Soja, ein bekanntes türkisches Mädchen, als erste entgegen. Als der Wagen hielt, versammelte sich um mich herum schnell eine Menschenmenge — Russen, Deutsche, Kasachen, Türken umarmten und küßten mich. Das Wiedersehen auf der sowjetischen Erde war so anders als dasjenige auf der kanadischen.“

Unter Tränen sagte sie ihnen: „Ich bin so glücklich, daß ich was Sehnsucht nach der Heimat ist. Niemanden von euch wünsche ich, sie kennenzulernen. Man kann beliebige Last, beliebiges Leid ertragen, aber das Getrenntsein der Heimat zu ertragen ist unmöglich. Das habe ich erlebt, und ihr könnt mir glauben, meine Liebe.“

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

## Für unser Zelinograd und Koktschetawer Leser

11.00 — Stunde der englischen Sprache. 12.20 — Spielfilm „An der Schwelle“. 13.00 — Moskau. Fernsehrichten. 13.45 — „In Tierwelt“. 14.45 — Konzert. 15.10 — Hockeymeisterschaft der UdSSR. ZSKA — „Spartak“. 19.00 — Heute im Programm. 19.05 — Stunde der englischen Sprache. 19.25 — „Auf dem Neuland“ — Programm der Redaktion für Landwirtschaft. 20.15 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 20.30 — Moskau. „Leningische Universität der Millionen“. 21.05 — „Städte und Jahre“. Fernsehfilm. 22.00 — Spielfilm „Geschichte des großen Krawals zwischen Iwan Iwanowitsch und Iwan Nikiforowitsch“. 23.00 — „Die Zeit“. 23.30 — M. Korsulski — Fragmente aus dem Ballett „Das Waldlied“. 00.30 — Spielfilm.

### Mittwoch, den 2. Dezember

19.00 — Heute im Programm. 19.05 Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“. 19.20 — „Auf den Feldern des Ischimgebietes“ — Sendung (kas.). 20.05 — Dokumentarfilm „Spähtruppenunternehmen“. 20.20 — „Neuland, Jugend, Zeit“. 20.30 — „Leningische Universität der Millionen“. 21.05 — Dokumentarfilm „Die Nachfolger“. 21.35 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 22.00 — Moskau. „Die Zeit“. 22.30 — Konzert. 01.00 — Spielfilm „Erwachsene Kinder“.

### Donnerstag, den 3. Dezember

11.00 — Stunde der englischen Sprache. 11.05 — Spielfilm (kas.). 12.35 — Filmkonzert „Erste Akkorde“. 13.00 — Moskau. Fernsehrichten. 13.15 — „Die Lerche“. Konzert. 13.45 — „Schritte des Planjahrhäfts“. Fernsehauflührung „Drei Verslöcher“. 18.30 — Heute im Programm. 18.35 — „Unser Freund — der Sport“ — Sendung der Kinderredaktion. 19.15 — Stunde der englischen Sprache. 19.20 — Programm für das Gebiet Koktschetawer. 20.10 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 20.30 — Moskau. „Leningische Universität der Millionen“. 21.05 — „Städte und Jahre“. Dokumentarfilm. 22.00 — „Schritte des Planjahrhäfts“. 22.30 — Fernsehspiel. 23.30 — „Die Zeit“. 24.00 — L. Tolstoj „Das Familienglied“. Fernsehauflührung.

### Freitag, den 4. Dezember

19.00 — Heute im Programm. 19.05 — Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.20 — „Shas-Kairat“ — Sendung (kas.). 20.20 — Wochenschau „Sowjetkasachstan“. 20.30 — „Der Heimat weite Fluren“ — Sendung. 21.15 — Filmkonzert. 21.30 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 22.00 — ZSKA. 18.15 — „Dem Morgen entgegen“. 24.00 — „Die Zeit“. 00.30 — „Schritte des Planjahrhäfts“. 00.50 — Hecke. CSSR — Schweden.

### Sonnabend, den 5. Dezember

13.30 — Fernsehrichten. 13.45 — „Die Sucher“. 14.45 — Heute-Tag der Verfassung der UdSSR. 15.15 — Estradenkonzert. 15.50 — Zeichentrickfilm. 16.00 — Zusätzliches Spiel um die Fußballmeisterschaft der UdSSR „Dynamo ZSKA“. 18.15 — „Dem Morgen entgegen“. 19.15 — „Timur und sein Trupp“. 21.05 — G. Nikolajewa — „Dascha“ Fernsehauflührung. 21.50 — Zeichentrickfilm 22.00 — „Klub der Filmschaffenden“. 23.00 — „Die Zeit“. 23.30 — Konzert der Kunstmeister. 00.45 — „Irakli Andronikow erzählt“.

### Sonntag, den 6. Dezember

12.20 — Fernsehrichten. 12.30 — „Der Wecker“. 13.00 — „Spiel mit uns“. 13.30 — I. Dworin — „Beleidigung“ — Fernsehauflührung. 14.45 — Konzert. 15.00 — „Das Objekt“. 16.15 — „Das Meisterwerk“ aus dem Zyklus „Alle Sinfonien von Beethoven“. Sinfonie Nr. 8. 17.00 — Sportsendung. 19.15 — Die Angehörigen der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 20.15 — „Musikalischer Kiosk“. 20.45 — „Schritte des Planjahrhäfts“. 21.05 — „Gespräch am Bild“. 21.30 — Musikalische Treffen. 22.00 — Washington — das Gesicht und die Kehrsite der amerikanischen Hauptstadt. 22.30. Sportsendung. 23.30 — Konzert. 00.30 — Abend des Majakowski-Theaters, gewidmet dem Schaffen des Volkskünstlers der UdSSR N. N. Ochlapkow.

### Montag, den 7. Dezember

19.00 — Heute im Programm. 19.05 Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.20 — Internationaler Rundschau. (kas.) 19.40 — „Persönlichkeit. Gesellschaft. Staat“ — Sendung der gesellschaftlich-politischen Redaktion. 20.00 — Fernsehfilm. 20.30 — „Grenada“ — Sendung der Kinderredaktion. 21.40 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 22.00 — Moskau.

### REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbefragung — 2-77-11, Buchhaltung — 2-66-45, Fernruf — 72

Chefredakteur — 2-70-00, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungsleiter: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-77-11, Buchhaltung — 2-66-45, Fernruf — 72